



Lasst Euch nicht
verarschen, von
Keinem!

GoG-Info

die GoG ist eine parteiunabhängige Gruppe bei GM/Opel in Bochum

Nr. 57 - Mai 2009

die adresse für ungehorsame: www.labournet.de

Über 900 IG Metall-Mitglieder stimmen gegen Verzicht!

Ein knappes Ergebnis wenn man im besonderen das schäbige Verhalten einiger IGM - Funktionäre bedenkt, die die Auszählung bewusst durchgeführt haben, obwohl sie wussten, dass etliche IGM-Mitglieder gar keinen Stimmzettel erhalten hatten. Von vielen Beschäftigten ist eine Mitglieder-versammlung gefordert worden, auch zu Recht! Diese ist von den IGM-Funktionären bewusst nicht einberufen worden. Eine intensive Aussprache und Diskussion war von diesen IGM-Funktionären nicht gewollt und bewusst verhindert worden!

Auf solche IGM-Funktionäre, die sehr gut von unseren Mitgliedsbeiträgen leben und uns Opel-Beschäftigten permanent den Verzicht predigen, können Wir IGM-Mitglieder gerne verzichten.

2133 IGM - Mitglieder haben sich an der Abstimmung zur Auszahlung bzw. Verzicht auf die 2,1% Tariferhöhung laut IGM Bochum beteiligt. 1191 Mitglieder stimmten für den Verzicht. 911 Mitglieder für die Auszahlung der Tariferhöhung und außerdem dafür, nicht unter Tarif zu arbeiten! 31 haben ungültig gestimmt.

Stimmen zum Verzicht:

„Schon schlimm genug was der VfL Bochum unseren Nerven zumutet, aber was die IGM mit uns macht ist die Höhe.“

„Ich finde es ja richtig gut wenn die IGM in unerem Bezirk so einen Respekt vor uns hat, dass sie sich nicht traut einem Verzicht zu zustimmen ohne uns zu fragen. Anmaßend find ich aber, dass die uns für Deppen halten und uns immer einen Stimmzettel vorlegen, wo einem als Metaller nahegelegt wird, für die Empfehlung seiner Gewerkschaft zu stimmen. Das sind dann zwei Fragen die man mit einem Kreuz beantworten soll.“

„Sind das wirklich wir, vor denen die IGM so einen Schiss hat. Für mich ist eine demokratische Fragestellung: bist du für Suppe oder gegen Suppe?“

„Noch nie im Leben ist irgendwo auf der Welt mit Verzicht ein Arbeitsplatz gerettet worden. Schade ist, dass wir uns die Dummheit und Ignoranz, mit der die IGM über sämtliche Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung hinweggeht, auch noch gefallen lassen.“

„Man muss sich schon fragen, warum von 4500 verschickten Stimmzetteln (laut IGM) nur gut 2100 zurückkamen, hatten die alle keine Meinung?“

„Ein Hoch auf die IGM, die sich mit fliegenden Fahnen dem Diktat des Kapitals beugt.“

„Komisch, es sind immer diejenigen, die uns zum Verzicht auffordern, die ein Vielfaches von dem kriegen, was unsreiner monatlich zum Leben hat. Ob im Betriebsrat, Geschäftsführung, IG Metall, oder Politik. Über was die sich wohl Sorgen machen?“

Inhalt

Seite 2
- INTERVIEW
Seite 3
- INTERVIEW
Seite 4
- Überproduktion ?
- Antwort der Gewerkschaften?

was_wann_wo

GoG
jeden Dienstag, 17 Uhr
Bahnhof Langendreer,
Raum 6

Bochumer Sozialforum

www.sozialforum-bochum.de
jeden letzten Montag im Monat,
19 Uhr, Soziales Zentrum
Bochum, Josefstraße 2

Montagsdemo

18.00 Uhr Husemannplatz

visdp: W. Hajek, co: soz.-kult.
Zentrum, Wallbaumweg 108

gog@conaktion.de

„Das größte Widerstandspotenzial liegt in der Weigerung zum Verzicht“

Roland Müller-Heidenreich über die Stimmung in der Belegschaft und die Kampfperspektiven

2004 machten sich die Opelner in Bochum zum Topthema. Sie setzten sich damals mit einem „wilden“ Streik gegen geplante Werksschließungen zur Wehr. Die damalige Drohung steht heute in verschärfter Form wieder auf der Tagesordnung, nur dass Massenentlassungen in der aktuellen Krise eine viel größere Zahl von abhängig Beschäftigten treffen als damals. Umso dringender stellt sich deshalb die Frage, ob wir auch 2009 auf ein Signal aus Bochum hoffen können und wenn ja, was sein Inhalt sein könnte.

Die Botschaft „Wir zahlen nicht für eure Krise“ ist in Bochum sehr populär geworden, offenbar zum Leidwesen des IG Metall-Vorstands. Hatte Bertold Huber zu Ostern noch erklärt, die im Mai fällige Tarifierhöhung, für die eine Öffnungsklausel vereinbart wurde, dürfe nur „im Einzelfall“ verschoben werden, so erstreckt sich laut Pressemeldungen dieser Einzelfall mittlerweile auf die Hälfte aller tarifgebundenen Betriebe.

In Bochum gibt es Anlass zur Hoffnung, dass eine Belegschaft, die im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit steht, nicht mehr bereit ist, den billigen Jakob zu spielen. Über die Situation vor Ort befragte Jochen Gester den Kollegen Roland Müller-Heidenreich. Roland ist Maschinenschlosser und arbeitet seit 28 Jahren bei Opel in Bochum. Seit 26 Jahren ist er Mitglied der Gruppe „Gegenwehr ohne Grenzen“ (GoG).

Der Kampf gegen den Abbau von Arbeitsplätzen im Bochumer Opelwerk geht über Jahrzehnte. Immer wieder gab es ein Aufbäumen der Belegschaft und eine Verzögerung des Abbaus. Es wurden immer weniger. Aber es ging weiter. Wirst du am Ende des Jahres noch Opelner sein?

Diese Beschreibung ist richtig. Zu Beginn der Standort-sicherungsverträge Ende 1993 waren wir noch weit über 19 000 Beschäftigte. Mit jedem Vertrag, der eigentlich den Standort oder die Zukunft sichern sollte, wurden 3000 Leute abgebaut. Vor allem 2000 und 2004 haben wir dagegen gute Arbeitskämpfe geführt und dabei viel gelernt.

Möglicherweise werden diese Kampferfahrungen bald abgerufen werden. Denn, ob mit staatlicher Hilfe oder mit der anderer Investoren: Ich kann mir momentan kaum vorstellen, dass Opel in der gegenwärtigen Form überlebt. Aber vielleicht haben wir Ende des Jahres schon eine neue Arbeitskleidung, so einen weißen Umhang und ein Kopftuch mit Stirnband.

Die Diskussion, ob man jetzt „Opel retten“ darf oder nicht, läuft seit Wochen. Wie reagiert die Belegschaft darauf. Wie bewertest du die Stimmung unter den Kollegen? Haben sie das Werk im Kopf schon abgehakt?

Die Stimmung der Kolleginnen und Kollegen ist, was ihre Zukunft betrifft, abwartend. Diskussionen und Einschätzungen der neuesten Gerüchte laufen natürlich täglich. Viele Vertrauensleute hoffen auf die Intervention des Staates. Die Betriebsversammlung bei Opel Rüsselsheim mit dem Auftritt Merkels wurde schon mit Interesse verfolgt. Gerade die Loslösung von General Motors weckt viele Hoffnungen. Viele sind überzeugt, dass sie gute Arbeit machen und hoffen zu überleben, wenn sie nur das Bleigewicht von General Motors los sind. Doch es ist keinesfalls so, dass Konkurrenzfähigkeit das Überleben sichert.

Auf der Belegschaftsversammlung am 30. März ging es hoch her. IG-Metall-Vertreter wurden beschimpft, Kollegen drohten mit Austritt, sollte die Gewerkschaft Lohnansprüche abtreten. Kannst du mehr darüber erzählen, wie es dazu kam?

Auf der Betriebsversammlung sind 20-25 Kollegen aufgetreten, fast alle haben gegen einen Verzicht auf die aktuelle Auszahlung der Tarifierhöhung gesprochen, wie ihn die IG Metall (...) empfiehlt. Der Betriebsratsvorsitzende Rainer Eienkel musste darum bitten, den IG-Metall-Bezirksleiter Oliver Burkhardt doch seine Meinung sagen zu lassen; er hatte es aber schwer, sich Gehör zu verschaffen. (...) Viele regen sich darüber auf, dass wir seit 16 Jahren am laufenden Band verzichten und die außertariflichen Lohnbestandteile für die Masse der Beschäftigten weggeschmolzen sind.

Die IG Metall wollte eine Abstimmung in der Belegschaft durchführen lassen, um deren Zustimmung zum Verzicht zu belegen. Warum wurde das jetzt verschoben? Fürchtet die IG Metall, dass sie diese Zustimmung nicht bekommt?

Dass die IGM sich gezwungen sah, so eine Abstimmung unter den Mitgliedern durchzuführen, ist an sich schon ein Zeichen dafür, dass in Bochum die Glocken anders schlagen. Das hat was mit der Selbständigkeit zu tun, mit der wir 2004 den Kampf geführt haben. Ich weiß nicht, wie die Abstimmung ausgeht. Viele sagen 50:50. Ich denke, dass die Mehrheit nicht verzichten will, bin aber nicht enttäuscht, wenn es nicht so ist. Es wird ja zum Teil so dargestellt, als würde davon die Existenz von Opel abhängen. Versoben wurde die Abstimmung nun auf den 21. April, weil zu viele Mitglieder die Abstimmungsunterlagen nicht rechtzeitig zuhause im Briefkasten gehabt haben sollen.

Mit welcher Orientierung versucht die GoG in den Konflikt einzugreifen? Wie kann ein erfolgreiches Widerstandskonzept entstehen?

Wir versuchen möglichst keine Illusionen zu erzeugen. Wir favorisieren nicht irgendein Modell, z.B. staatliche Beteiligung, staatliche Bürgschaft, irgendeinen Investor oder Ähnliches. Wir müssen unsere Haut so teuer wie möglich verkaufen.

Wir können die Krise des Kapitals nicht lösen.

Das können die ja selbst nicht.

Wir sollen aber die sein, die dafür zahlen.

Entscheidend ist, dass wir bleiben, wenn nötig auch ohne Standort Opel. Dafür bräuchten wir Arbeitslosengeld bis zum Ende der Arbeitslosigkeit und eine Abschaffung von Hartz IV. Auf dieser Grundlage können wir uns mit anderen Krisenopfern zusammenschließen. Je größer der Widerstand und je breiter die Protestbewegung, desto größer werden die Bemühungen von Politik und Kapital sein, uns zu befrieden. Von einem Widerstandskonzept kann man gegenwärtig nicht reden. Dazu hängt alles zu sehr in der Luft. Und ob es dann erfolgreich ist, weiß man eh erst, wenn es zum Tragen kommt. Am ehesten liegt das Widerstandspotenzial momentan in der Weigerung zum Verzicht. Möglich, dass sich hieraus etwas entwickelt.

Der Gesamtbetriebsrat von Opel und die IGM suchen den Schulterschuss mit dem europäischen Management von General Motors, der Landesregierung und dem Kanzleramt. Ihr Kampf für die Erhaltung der Betriebe liest sich wie ein Werbeprospekt für Investoren. Wie sieht es mit dem Schulterschuss der Belegschaften aus, die von Schließungen betroffen sind? Gucken wir hier in ein schwarzes Loch?

Der Schulterschuss der Belegschaften ist, abgesehen vom Europäischen Aktionstag, eher kärglich. Die Betriebsräte der einzelnen Standorte trauen sich ja nicht mehr über den Weg. Jeder kocht sein eigenes Standortsüppchen.

Das können die Belegschaften nur durchbrechen, wenn sie nach vorne gehen.

Learning by doing, solidarisieren im Kampf.

Auch in schwarzen Löchern gibt es Materieteilchen und unter Umständen eine gewaltige Energie. Auch ohne den direkten Schulterschuss mit Kollegen aus anderen Werken kann wieder was ins Rollen kommen, wenn eine Belegschaft anfängt aus der Reihe zu tanzen. Die ist dann sofort Bezugspunkt für viele. Doch die Situation ist dafür eher schwieriger geworden. Uns fehlen mittlerweile einige der Leute, mit denen wir uns in der Vergangenheit auf Zuruf vernetzen konnten, um gemeinsam einen Arbeitskampf zu organisieren. Sie haben den Betrieb verlassen.

Wäre nicht eine Werksbesetzung eine notwendige Vorbedingung dafür, überhaupt eine andere Perspektive zu eröffnen als die von oben vorgesehene? Fehlen dafür die Voraussetzungen oder greift das ins Leere?

Der Hauptgrund, warum in der Belegschaft noch relative Ruhe herrscht, ist (...) die (fehlende) Antwort auf die Frage: Wie können wir uns wehren? Für was kämpfen wir? Gegen wen oder an wen wenden wir uns? Die selbständige Orientierung ist heute unvergleichlich schwieriger als in der Vergangenheit. Im Moment halte ich es für wichtiger, den Protest auf die Strasse zu tragen, in die Stadt, auf Straßenkreuzungen usw., sich mit anderen Belegschaften zu verbinden, z.B. hier in Bochum mit Thyssen-Kollegen und anderen, für politische Forderungen, wie „Weg mit Hartz IV“, „Verlängerung und Erhöhung des ALG I“, „10 Euro Mindestlohn“.

Wenn wir eine Perspektive eröffnen wollen, können wir nicht darauf setzen, unbedingt Opel wieder in Gang zubekommen, damit es uns dann wieder gut geht. Das trägt eh nur bis zur nächsten Krise. Wir müssen diese Wirtschaftsordnung angreifen, die solche Krisen zwangsläufig hervorbringt.

Solange (wir es zulassen, dass) unsere Arbeitskraft eine Ware bleibt und wir nicht darüber entscheiden können, was mit dem von uns produzierten Reichtum passiert, ist es schwer an eine andere Perspektive zu denken.

Weltweite Überproduktion von PKWs ?

1. Stimmt eben nicht:

Milliarden Menschen auf der Erde träumen nach wie vor davon, einmal ein Auto besitzen zu können. Allein in 4 deutschen Bundesländern sind so viele PKWs angemeldet wie in ganz China und Indien zusammen. „2005 gab es weltweit 641 Millionen PKW, von denen 452 Mio oder **70,5%** in USA, Kanada, Australien/Neuseeland, Japan, der EU (mit 27 Ländern) und der Schweiz registriert waren, Die Bevölkerung in diesen Ländern entspricht jedoch nur knapp **17%** der Weltbevölkerung.“ (Zahlen nachlesbar bei Dr. Winfried Wolf, Verkehr, Umwelt, Klima, -Wien 2007) Und auch bei uns würden viele, besonders Jugendliche, als erstes auf ihre Wunschliste „ein Auto“ oder „ein besseres Auto“ setzen. – Und genau das wissen auch die Aktionäre und Manager der Autohersteller und bekämpfen sich dabei, bald auch ganz Osteuropa, Asien und Afrika mit Autos, Autobahnen und Tankstellen vollzustopfen.

2. Stimmt anscheinend doch:

Mehr Autos als Käufer, weltweite Krise. Die Leute konnten nicht das Geld verdienen, hier nicht und erst recht in den ärmeren Ländern nicht, um sich ein Auto zu kaufen, jedenfalls nicht zu einem Preis, der den angestrebten Profit erbringt. Das ist eben Kapitalismus: es geht nicht um die Versorgung mit gewünschten Gütern, sondern um Profit. Und der muss unbedingt so hoch sein wie bei anderen Profitmachern, möglichst höher.

3. Stimmt unbedingt:

So viele PKWs pro Einwohner in den ärmeren Ländern Asiens, Afrikas usw wie bei uns - unvorstellbar! Die Klimaverschlechterung wird so langsam von allen als gefährlich kapiert. Erst recht die Begrenztheit der Erdölversorgung. Und da hilft auch nicht der Hinweis auf andere Motoren oder Elektroautos: eine Autodichte weltweit wie zur Zeit in den Industrieländern mitsamt den notwendigen Straßen und Autobahnen würde auch eine ungeheure Umweltbelastung bedeuten. Und so eine Entwicklung wäre außerdem blöde: Das Privatauto kann eine andere Bedeutung für alle gewinnen, wenn der öffentliche Nah- und Fernverkehr gut und günstig ermöglicht würde. Am wenigsten Interesse daran haben die Besitzer der Autofabriken weltweit.

Globale Krisenangriffe - globale Antwort der Gewerkschaften ?

Dass die Forderung „**Wir zahlen nicht für Eure Krise!**“ eine **internationale** Bewegung nötig macht, ist immer deutlicher zu erkennen. Nicht nur die Beschäftigten der Autoindustrie werden weltweit zu Zugeständnissen erpresst und müssen jetzt schon für die Krise zahlen. Die wichtigste Antwort auf Überproduktion und Arbeitslosigkeit: „Runter mit der Arbeitszeit für alle, **30-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich!**“ - da trauen sich nur wenige ran, kaum Diskussionen in den Belegschaften, keinerlei Initiativen von Gewerkschaften, keine Aufklärung und Mobilisierung in den Betrieben und auf den Straßen...

Dabei sind gerade in der Autoindustrie vergleichsweise viele Beschäftigte gewerkschaftlich organisiert, ob in Europa, USA oder Ländern wie Brasilien. Und wir sind sogar international in mitgliederstarken Verbänden gut zusammengeschlossen:

- Der **europäische Metallgewerkschaftsbund EMB** repräsentiert als Dachorganisation 65 Metallarbeitergewerkschaften aus 30 Staaten mit rund 6,5 Millionen Mitgliedern, die IGM dabei stärkste Einzelgewerkschaft!
- Sogar weltweit sind wir alle in einer Organisation, ohne dass die meisten Mitglieder das überhaupt wissen: im **Internationalen Gewerkschaftsbund IGB** sind wir rund 180 Millionen, DGB-Chef Sommer ist stellv. Vorsitzender! Monat für Monat geht ein kleiner Teil unseres IGM-Beitrags an diese europäische und globale Organisation...

„Auf Kongressen und Tagungen beschwören die Funktionäre den europäischen Verbund, doch in der Praxis kämpft jeder für sich alleine“, kennzeichnen selbst bürgerliche Zeitungen den gewerkschafts-offiziellen „Internationalismus“ (Süddeutsche Zeitung 23.12.07)

Über den Vorstandsetagen der großen Industriengewerkschaften schwebt eine riesige Solidaritätsblase, vollgepumpt mit leeren Phrasen! Retten wollen die meisten Gewerkschaftsvorstände, ob in den USA, in Frankreich, Spanien oder Deutschland usw „ihre“ Unternehmer, „ihre“ nationale Wirtschaft, „ihre“ Konkurrenzfähigkeit, immer noch in dem Glauben an einen funktionierenden Kapitalismus ...

Verlassen sich die Gewerkschaftsmitglieder auf solche Gewerkschaftsführer, sind sie verlassen.

Wir halten daran fest:

Eure Krise wollen wir nicht bezahlen! Arbeitslosengeld bis zum Ende der Arbeitslosigkeit, weg mit Hartz IV! Arbeitszeitverkürzung, 30-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich! - Für solche Forderungen müssen wir uns mit allen Kolleginnen und Kollegen zusammenschließen.

(dazu empfehlen wir auch den Artikel von Wolfgang Schaumberg, Regulierte Leidverteilung?, unter www.labournet.de/diskussion/gewerkschaft/international/schaumberg.html)